

## Erinnern tut not!

In der heutigen Nacht vor 76 Jahren verlor Braunschweig sein Gesicht. Nach Schätzungen kamen etwa 1.000 Menschen ums Leben, Zigtausende wurden obdachlos, ihre Wohnungen, ihre Häuser, ihr „zu Hause“ wurden zerstört.

Warum daran erinnern? Warum alte Wunden erneut aufreißen? Warum all das Leid immer und immer wieder in Erinnerung rufen? Nun, weil unsere Zukunft nur dann gut werden kann, wenn wir aus der Geschichte lernen. Weil wir Jüngeren, die damals nicht dabei waren, die das Grauen des Krieges nur von Bildern kennen, leicht dem Trugschluss erliegen könnten, dass Krieg und Terror und Gewalt niemals bei uns, sondern immer nur bei den anderen stattfinden. Darum erinnern wir an die Bombennacht des 14. Oktobers 1944.

Am 16. Oktober war dann in der Braunschweiger Tageszeitung vom „Schweren Terrorangriff“ zu lesen und von der „Teuflischen Fratze des Gegners“. Terrorangriff – war man denn nicht selbst schuld? Waren denn die Luftangriffe auf deutsche Städte und so auch auf Braunschweig nicht die logische Konsequenz und gerechtfertigte Antwort auf die Zerstörungen, auf das Elend und die Not, die Deutschland über ganz Europa ausgebreitet hatte?

Ich habe Augenzeugenberichte gelesen über das, was sich in Braunschweig ereignete. Da kamen Menschen zu Wort, die die Nacht vom 14. auf den 15. Oktober 1944 als Kinder erlebt hatten, Menschen, die davon berichten, dass das mittlerweile zur Familie gehörende russische Hausmädchen nicht in den Bunker gelassen wurde, Menschen, die mit nichts als dem nackten Leben vor den Trümmern ihrer Vergangenheit standen.

Nein, Krieg kann niemals gerecht und kriegerisches Handeln niemals gerechtfertigt sein. Und eine der grausamen Gesetzmäßigkeiten jedes Krieges ist, dass Menschen sehr leicht Täter und Opfer gleichermaßen sein können.

Wir sind heute hier, um uns zu erinnern: an die Toten jener Nacht, an die Menschen, die ihr Leben lang von den erlittenen Traumata gequält wurden, an das, was in unserer Stadt unwiederbringlich ausgelöscht wurde. Wir sind aber auch hier, um uns an unsere Verantwortung zu erinnern, die wir alle tragen, um den Anfängen zu wehren, die seinerzeit dieses Inferno erst heraufbeschworen haben.

Wir sind hier als Christinnen und Christen, um klar und deutlich zu sagen, dass es Frieden ist, den Gott uns wünscht und den er uns in Jesus Christus vorgelebt hat. Das Erinnern an die Schrecken der Bombennacht von 1944 kann uns hierzu Aufruf und Mahnung sein. Amen.